

Wiadomości Numizmatyczne, R. LXVI, 2022, z. 210

Polish Numismatic News X (2022)

DOI 10.24425/wn.2022.141937

DARIUSZ ADAMCZYK

**SYMBOLISCHE KOMMUNIKATION, TRANSKONTINENTALE
HANDELSNETZWERKE, RAUBÖKONOMIE: KONTEXTE UND
KONSTELLATIONEN DER SILBERZIRKULATION UND -REDIS-
TRIBUTION ZU ZEITEN BOLESŁAWS DES TAPFEREN**

ABSTRACT: The reign of Bolesław I the Brave has for many years been very popular among historians and numismatists. The political history of his rule is at the centre of the research of the first one, and the history of his coinage of the latter. On the other hand, much less attention is paid to the fiscal and prestigious-symbolic contexts of the circulation of bullion, which at the turn of the 10th and 11th centuries consisted almost exclusively of imported coins and silver in a non-monetary form, mainly jewellery. This raises many questions: how did access to luxury goods affected the exercise of power? What equivalents and under what circumstances were foreign coins purchased? How did the desire to take control of the silver distribution networks between Meissen, Prague and Kiev in the first decades of the 11th century directed Bolesław's expansion? Methodologically, the article combines the analysis of the hoards with the interpretation of written sources.

ABSTRAKT: Panowanie Bolesława Chrobrego cieszy się od wielu lat dużym zainteresowaniem zarówno historyków, jak i numizmatyków. W centrum badań tych pierwszych znajdują się dzieje polityczne jego władztwa, tych drugich jego mennictwo. Zdecydowanie mniej uwagi natomiast poświęca się fiskalnym i prestiżowo-symbolicznym kontekstom obiegu kruszcu, który na przełomie X i XI w. składał się niemal wyłącznie z importowanych monet oraz srebra w postaci niemonetarnej, głównie biżuterii. To rodzi wiele pytań: jak dostęp do towarów luksusowych wpływał na sprawowanie władzy? Za jakie ekwiwalenty i w jakich okolicznościach nabywano obce monety? Jak chęć przejęcia kontroli nad sieciami dystrybucji srebra między Miśnią, Pragą a Kijowem w pierwszych dekadach XI stulecia kierunkowała ekspansję Bolesława? Metodologicznie artykuł łączy analizę skarbów z interpretacją źródeł pisanych.

KEYWORDS: coins, jewellery, expansion of early states

SŁOWA KLUCZOWE: monety, biżuteria, ekspansja wczesnych państw

Die Geschichte der piastischen Monarchie unter Bolesław dem Tapferen (992–1025) erfreut sich seit vielen Jahren großen Forschungsinteresses. Der Fokus liegt hierbei grundsätzlich entweder auf den politischen, militärischen, diplomatischen und kirchlichen Konstellationen¹ oder auf der Analyse der einheimischen Münzprägung des ersten Königs von *Polonia*.² Weitaus weniger Aufmerksamkeit wird hingegen der Kontextualisierung der Zirkulation und Verteilung der importierten Münzen und von nicht-monetärem Silber in Form von Schmuck, Barren oder Gusskuchen geschenkt.³ Dies überrascht ein wenig angesichts der Tatsache, dass in der Währungslandschaft jener Zeit im östlichen Europa fremde Produkte überwogen: Allein der Anteil geprägten Edelmetalls in dem Schatzfund von Lisówek bei Słubice (*tpq* nach 1014) übersteigt um mehr als das Zehnfache die Zahl der unter Bolesław I. emittierten, bislang bekannten Denare. Dazu mehr später.

Das fiskalisch-administrative System der Piasten beschränkte sich im frühen 11. Jahrhundert auf das personale Geflecht der Dynasten und funktionierte auf zwei Ebenen: die eine beruhte auf den Einnahmen von Abgaben in Naturalien, deren Zweck darin bestand, die Alltagsbedürfnisse der Elite zu befriedigen und/oder Warenäquivalente für hochwertige Importe zu beziehen. Belastet wurden – zumindest anhand von späteren, aus dem 13. Jahrhundert stammenden Quellen – die einzelnen Dörfer oder Siedlungsgefülle, die *opola/osady*. Kollektive Abgaben entrichteten die Siedelgemeinschaften je einen Ochsen und oder eine Kuh. Zudem wurden Sonderabgaben für die Nutzung des Waldes (vermutlich *narzaz*) sowie für die Nutzung der Gewässer geleistet. Individuell zahlten die Bewohner des piastischen Reiches eine Steuer in Form von Getreide, Honig oder Fellen auf das einzelne Zugtier (*powołowe*) oder den einzelnen Hof (*podworowe*).⁴ Letztere konnten auch auf den Burgwallmärkten gegen Silbermünzen eingetauscht werden. Darunter befanden sich die Marder- und Fuchsfelle⁵, überdies Eichhörnchen.⁶ Jagdsiedlungen wie *Bobrowniki* (von Biberwärtern)⁷ bei Łekno deuten ebenfalls zum Teil kommerzielle Funktionen an; nur am Rande ergibt sich, dass aus Tarnowo Pałuckie, knapp 3 km von Łekno entfernt, ein nach 1005 deponierter Schatz von Schmuckstücken und gut 800 Münzen (hauptsächlich Dirhems) stammt, die womöglich ein Produkt des Handels mit Biberpelzen waren.⁸ Im Zusammenhang mit

¹ Zu neueren Publikationen siehe Strzelczyk 1996; Urbańczyk 2017. Zu Einzelaspekten siehe jüngst Kollinger 2014.

² Bogucki, Magiera 2015; Garbaczewski 2015; Suchodolski 2019; Suchodolski 2021b.

³ Im Hinblick auf Schmuck neulich Duczek 2018.

⁴ Grundsätzlich Modzelewski 1975.

⁵ *Kodeks dyplomatyczny Wielkopolski*, Nr. 7.

⁶ In Höhe von vier Fellen vom Hof. *Kodeks dyplomatyczny klasztoru tynieckiego*, Nr. 1.

⁷ Samsonowicz 1991, Karte auf S. 331.

⁸ Wenn nicht anderweitig ausgewiesen, werden die im Text genannten Funde anhand ihrer Fundortnamen in den Inventaren zitiert. FMP I 2017.

der Übergabe der Burg Saalfeld samt dem gesamten Zubehör sowie des Eigentums in Orla an den erzbischöflichen Vogt Christian durch Richeza (Gattin Mieszko II.) nach 1057 wird der Honig- und Wachszehnt erwähnt.⁹ Es erscheint ziemlich wahrscheinlich, dass die im piastischen Einflussbereich lebenden Bevölkerungsgruppen über derartige Walderzeugnisse verfügten, die sie bei den Sachsen gegen Denare eintauschen konnten.

Die zweite Ebene umfasste den Kreislauf von elitären Gütern, die wiederum zwei Funktionen erfüllten: Einerseits dienten sie der Entlohnung der Gefolgsleute; andererseits fungierten sie als Transmissionsriemen der symbolischen Kommunikation zwischen dem Herrscher und seinem Umfeld. Der Bericht des Ibrahim ibn Jaqub in der Al-Bekri-Version weist ausdrücklich darauf hin, dass Tribute und Abgaben in Gestalt von Edelmetallen an Bolesław's Vater, Mieszko I. (ca. 960?–992), entrichtet wurden.¹⁰ Bei welchen Bevölkerungsgruppen diese eingesammelt werden konnten, habe ich an anderer Stelle ausführlich geschildert.¹¹ Hier sei lediglich angemerkt, dass im frühen 12. Jahrhundert pomoranische Herzöge den Piasten einen Tribut in Höhe von 300 Mark Silber jährlich zahlten.¹² Das entsprach gut 60 kg Silber, stellte also damals das Äquivalent von etwa 48.000 Denaren dar, für die man im Schnitt 250 bis 350 männliche bzw. weibliche Sklaven erwerben konnte. Wenn diese Angaben auch für das frühe 11. Jahrhundert zugetroffen haben und wenn Bolesław der Tapfere seine angeblich aus mindestens 16.900 Kriegerern bestehende Gefolgschaft gänzlich und einzig mit der in Pommern erhobenen „Silbersteuer“ entlohnt hätte, dann wären pro Kopf jährlich knapp 2,5 Denare je 1,5 g angefallen – eine Summe, die nicht einmal einen gewöhnlichen Krieger, von den *comites* ganz zu schweigen, beeindruck hätte. Man wird kaum davon ausgehen können, dass die Gemeinschaften in Masowien, Schlesien oder Klempolen einen wesentlich höheren Tribut in Form von Edelmetallen zu zahlen vermochten. Der Bedarf an Silber überstieg gewiss das Angebot.

Die Konsolidierung von Herrschaft an der Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert bezog sich auf weite Teile Ost- und Nordeuropas und ging mit den Expansionsbestrebungen der Piasten ebenso wie der Skandinavier und der Kiever Rus' einher. Die von Sven Gabelbart und Knut dem Großen, Bolesław I. dem Tapferen oder Vladimir dem Großen zu dieser Zeit vorgenommenen Versuche, ihre Machtbereiche auszuweiten, erforderten eine systematische Eintreibung von Abgaben, die die Bildung von Großreichen zuerst bedingten und zugleich wesentlich ausmachten. Denn der Herrscher benötigte Mittel, um seine Krieger entlohnen zu können. Die Krieger wiederum garantierten neue Einnahmen, mit denen sie selbst finanziert

⁹ *Regesten* 1987, Nr. 740, S. 293.

¹⁰ *Relacja Ibrahima Ibn Ja'kuba* 1946, S. 50; Zaborski 2008, S. 41 und Kommentar auf S. 43–51.

¹¹ Adamczyk 2020, S. 65–66.

¹² Herbord 2005, II/30, S. 394–395.

wurden. Auf diese Weise entstand ein Rückkopplungsmechanismus, der die Logik der Expansion verkörperte. Folglich legten die Dänen den Angelsachsen Tribute in Form von Silber auf und beherrschten teilweise das Nordseeimperium zwischen Dublin und Lund; Vladimir I. brachte verschiedene Stämme zwischen Litauen, Ostpolen und dem Okaraum unter seine Kontrolle; schließlich verleibte Bolesław I. der Tapfere das Milzener Land und die Lausitz im Westen, Mähren und die Slowakei im Süden sowie die Červinischen Burgen im Osten in die piastischen Netzwerke ein. Die Besetzungen Prags und Kievs hingegen blieben Episoden.

Dabei setzten sich die von den Piasten, den Dänen und den Rus' errichteten (See)Imperien aus lose verknüpften, bunten Herrschafts- und Handelsgeflechten zusammen, die über zentrale Burgwälle und/oder kommerzielle Knotenpunkte zusammengehalten wurden.¹³ Diese Orte fungierten als Sammelstellen für Abgaben, Tribute, „Geschenke“ der benachbarten Völker, für Handels- und Beutegut. Sie stellten also regionale „Verteilungsmaschinen“ von Edelmetallen, Luxusgütern und Sklaven dar. Parallel ließ die Notwendigkeit, Gefolgsleute entlohnen und das Prinzip der gesellschaftlichen Reziprozität manifestieren zu müssen, die Nachfrage nach Silber stärker als je zuvor steigen.

DIE EDELMETALLE ZUR SCHAU STELLEN UND VERTEILEN: SILBER ALS TRANSMISSIONSRIEMEN DER SYMBOLISCHEN KOMMUNIKATION ZWISCHEN DEM HERRSCHER UND SEINEN GEFOLGSLEUTEN

Die primäre Aufgabe des Herrschers bestand darin, seine Gefolgsleute mit kostbaren und wertvollen Gütern zu beschenken: teuren Waffen, schicken Stoffen, Edelmetallen in Form von Münzen wie Schmuckstücken. Die Gaben aus dem Schatz „dienten dem König zur Herstellung des Konsenses mit der Kriegergefolgschaft“, und „der Schatz ermöglichte auf diese Weise die ständig notwendige Reproduktion der Königs- und Fürstenherrschaft durch die Redistribution der aus der königlichen Stellung gewonnenen Ressourcen, die Schaffung symbolischen Kapitals und die Beteiligung der Krieger am Erfolg des Königtums“.¹⁴ Die Verfügung über Silber stellte Führungsqualitäten unter Beweis und verbesserte die Stellung seines Besitzers gegenüber Konkurrenten. Die neuen Dynasten konnten mit Silber sich Ruhm und guten Ruf verschaffen und neue Gefolgsleute gewinnen. Die Logik, Edelmetalle anzuhäufen, sie zur Schau zu stellen und zu verteilen, um so viele Klienten wie möglich an sich zu binden, infolgedessen Prestige und Autorität weiter zu steigern, war demnach für die Machtsicherung und -konsolidierung von zentraler Bedeutung.¹⁵

¹³ Zur Verflechtung kommerzieller, fiskalischer und politischer Motive beim Geldumlauf siehe Adamczyk 2013.

¹⁴ Hardt 2004, S. 302.

¹⁵ Grundsätzlich Adamczyk 2014b; Adamczyk 2018.

Die Kultur der Zurschaustellung von Luxusgütern und die dadurch erzeugte Kommunikation der herrschaftlichen Symbolik demonstrieren jene Passagen aus den Sagas, die den Herrscher als „Herrn der Ringe“ erscheinen lassen: So zog König Hakon (930–960) „[...] einen Goldring vom Arm, der eine Mark wog, und gab ihn Höskuld, und ein Schwert gab er ihm als zweites Kleinod, das auf eine halbe Mark Goldes zu stehen kam. Höskuld dankte dem Könige für die Gaben und für alle die Ehre, die er ihm erwiesen hatte“.¹⁶

Diese Passage aus der „Laxdoela saga“ verdeutlicht die Praxis der Verteilung von kostbaren Gütern und legt nahe, dass jenes Textfragment aus der Chronik des Gallus Anonymus, in dem den Gefolgsleuten und Kriegern zurzeit von Bolesławs Herrschaft nachgesagt wird, goldene Halsringe und Armreife im Überfluss zu besitzen, den Frauen des Hofes wiederum, dass sie das Gewicht ihres Schmuckes kaum tragen können, nicht unbedingt der Ironie des unbekanntenen Autors geschuldet sein wird. Sie spiegelt eher das Selbstverständnis der Elite wider.¹⁷ Thietmar von Merseburg, der Zeitgenosse Bolesławs des Tapferen, kommentiert sein Treffen mit Otto III. in Gnesen im Jahr 1000 wie folgt¹⁸:

„Jede Schilderung der prächtigen Aufnahme des Caesars durch ihn und des Geleits durch sein Land bis nach Gnesen wäre unsagbar unglaubwürdig [...] Nach Regelung aller Fragen ehrte der Herzog den Kaiser durch reiche Geschenke und – das erfreute ihn am meisten – 300 gepanzerte Krieger.“

Damit wollte der Piasten-Herzog in erster Linie nicht den jungen Kaiser ehren, sondern sein eigenes Gefolge, die *comites* wie die *nobiles*, beeindrucken.¹⁹ Die Großzügigkeit des Herrschers wurde ja von aktuellen und potenziellen Klienten genauestens beobachtet. Diese Logik bildet die in der Nestorchronik übermittelte Geschichte von Igor und Svenel'd ab: „In diesem Jahr sagte die Gefolgschaft zu Igor: Die Jungmannen des Svenel'd sind reichlich versehen mit Waffen und Kleidung; wir aber sind bloß. Ziehe, Fürst, mit uns auf Tribut, so wirst du Gewinn haben und wir.“²⁰

Die Bereitschaft des Herzogs, Luxuswaren zu erlangen und zu verteilen, konnte die Machtkonstellationen innerhalb des Reiches beeinflussen und die Koordinaten der Herrschaftsausübung verschieben. Denn: „Wenn den Herrscher das Glück verlässt, dann wird er unbrauchbar für die Gemeinschaft und verliert die Berechtigung, sie zu regieren, sodass er abgesetzt werden kann.“²¹ So erging es dem böhmischen Herzog Boleslav III., der seiner Pflicht zur „Freigiebigkeit“ nicht mehr nachgehen

¹⁶ *Laxdoela saga* 1995, S. 91.

¹⁷ *Gallus Anonymus* 1978, I/12, S. 69. Zur vermeintlichen Ironie in der Textpassage siehe Althoff 2002, S. 302–306. Althoffs Thesen diskutiert kurz Curta 2013, S. 122–123.

¹⁸ Thietmar 1974, IV/45–46, S. 160–163.

¹⁹ Vercamer 2010.

²⁰ *Die Nestorchronik* 2001, S. 66.

²¹ Matla 2015, S. 278.

konnte.²² Der Herrscher verlor seine Legitimität, wenn er nicht imstande war, die Redistribution des Reichtums zu gewährleisten.

Zur Machtsymbolik gehörten auch jene einheimischen Denare, die die Herrschaft Bolesławs manifestieren sollten. Etliche von ihnen trugen die Inschrift DVX INCLITVS, PRINCES POLONIE oder *REX* und sollten somit die herausgehobene Stellung des Herzogs demonstrieren. Andere wiederum gelten als Nachprägungen von verschiedenen Münzsorten, die teilweise miteinander kombiniert wurden. Hierzu zählen in erster Linie die Otto-Adelheid-Pfennige, die angelsächsischen Ethelred-Pennys, aber auch bayerische und böhmische Denare.²³ Sie dienten vermutlich der Entlohnung der Krieger. Wenn wir annehmen, dass Bolesław den Kern seiner multiethnischen (angeblich aus mindestens 16.900²⁴ Männern bestehenden) Gefolgschaft zumindest teilweise mit Edelmetallen beschenkte (wie nach Ibrahim ibn Jaqub sein Vater Mieszko I.), dann muss der Bedarf an Münzen enorm gewesen sein. Wir sollten im Auge behalten, dass die allermeisten Denare vermutlich in den 1000er und 1010er Jahren, während der Kriege mit Heinrich II., geschlagen wurden. Die unterkomplexe Organisation des Münzwesens lässt freilich auf einen geringen Ausstoß schließen²⁵, sodass die Nachfrage nach Geldstücken kaum befriedigt werden konnte.

Der Umlauf von Silber im piastischen Reich war an der Schwelle zum 11. Jahrhundert wesentlich durch Prestige geprägt. Bereits die ältesten aus Großpolen stammenden Schätze enthielten neben Münzen Schmuck (Kalisz-Piwonice 934/935, Dębicz 936/937, Ochle 938/939, Obra I 941–943, Gościejewice 942/943).²⁶ Die Anzahl von Ohr- und Schläfenringen, Arm- und Halsbändern, Kaptorgen, grundsätzlich nichtmonetären Edelmetallstücken stieg deutlich in Horten aus den 970er und 980er Jahren (z. B. Obrzycko 973, Zalesie 976, Kąpiel um 983, Obra II 985, Dzierżnica II 980/981–989/990).²⁷ Der wohl spektakulärste Fund (aus Dzierżnica bei Giecz, wo sich zu jener Zeit ein wichtiger Burgwall befand) umfasste 15,6 kg Silber, darunter etwa 1.020 Schmuck-, Barren- bzw. Gusskuchenstücke. Somit stellte er einen beachtlichen Reichtum dar, der wohl von Mieszko I. selbst oder einem seiner engsten Gefolgsleute deponiert wurde.²⁸ Dieser Trend zur Thesaurierung von Edelmetallen setzte sich in den 990er bis 1010er Jahren fort. Zu den wichtigsten Horten mit Rohsilberelementen gehören in chronologischer Reihenfolge folgen-

²² Matla 2015, S. 280–281.

²³ Bogucki, Magiera 2015; Suchodolski 2019.

²⁴ Diese von Gallus Anonymus genannten Zahlen kommentiert Bogacki 2007, S. 178–180.

²⁵ Suchodolski 2019, besonders S. 213–214.

²⁶ FMP I 2017. Der Hort von Kalisz-Piwonice wird als Kalisz V-Szałe (Piwonice) ausgewiesen.

²⁷ FMP I 2017.

²⁸ Adamczyk 2022.

de Depots: Kąty 992–995, Kalisz-Rajsków 996–999, Murczyn 999, Jarocin 1004, Gniezno-Osiniec 1005, Tarnowo Pałuckie 1005, Pomorsko 1006, Ulejno 1006, Poznań IV 1012, Lisówek 1014, Gniezno III–Umgebung 999–1015, Kalisz I–Majków 1016, Kinno–Skubarczewo 1017, Janków Drugi I 1018, Stary Dworek 1018, Modlica 1019/1020, Leszno–Umgebung 1021.²⁹ Es fällt auf, dass Schätze in verschiedenen Teilen Zentralpolens begegnen – sowohl dem Kerngebiet der piastischen Herrschaft mit Gnesen und Posen als auch an ihren Rändern (im Westen beispielsweise an der heutigen deutsch-polnischen Grenze bei Słubice). Schmuck enthielten zudem mehrere Hortfunde in Masowien, Schlesien, Kleinpolen und Pommern.³⁰ Etliche von ihnen fungierten sicherlich als Rohstoffdepots für Goldschmiede.

Eine weitere wichtige Erkenntnis aus der Analyse der Funde ist die Tatsache, dass mehrere Rohsilberstücke in zerhackter Form vorliegen. Für diesen Sachverhalt lassen sich verschiedene Konfigurationen anführen, die bereits an anderer Stelle diskutiert wurden.³¹ Hier soll lediglich hervorgehoben werden, dass Produktion und Umlauf von Schmuck vorwiegend der symbolischen Kommunikation auf elitärer Ebene dienten. Unter diesem Begriff verstehen wir Handlungen, die die Aufnahme und/oder Aufrechterhaltung gesellschaftlicher Interaktionen gewährleisten, indem Edelmetalle zur Schau gestellt und Gaben verteilt wurden. Die Redistribution von Gaben erscheint als Bekundung und Absicherung von Freundschaft, die der Herrscher in letzter Instanz durch die Zerteilung wertvoller Güter garantieren konnte. Auf diese Weise wurden diese der Zirkulation entzogen und ihr Prestigecharakter beibehalten. Ein zweites „Leben“ erhielten sie eventuell als Rohstoff für die erneute Anfertigung von Schmuck.³²

Die Edelmetalle in zerhackter wie vollständiger Gestalt fungierten folglich als Transmissionsriemen der symbolischen Kommunikation zwischen dem Herzog und seinen Gefolgsleuten. Wer gute Krieger anzuwerben, also sie zu verpflegen und entsprechend zu entlohnen³³ wusste, der konnte den benachbarten Stämmen Tribute auferlegen und somit seinen Machtbereich erweitern. Damit trug das Silber zur Festigung der Herrschaft der neuen Eliten bei.

Wenn die Machtmechanik der Piasten im frühen 11. Jahrhundert von deren Fähigkeit abhing, sich Zugang zu Luxusgütern zu verschaffen und zu sichern, muss die Frage nach der politischen Ökonomie gestellt und beantwortet werden: Wie gelangten die Dynasten an Edelmetalle?

²⁹ FMP I 2017.

³⁰ Adamczyk 2020, S. 203–206, 208.

³¹ Adamczyk 2022.

³² Adamczyk 2022.

³³ Siehe *Relacja* 1946, S. 50.

GEOÖKONOMIE UND GEOPOLITIK: SILBERSTRÖME UND HANDELSNETZWERKE ZWISCHEN MEISSEN, PRAG UND KIEV

Die Herrschaft Bolesławs des Tapferen fiel zeitlich mit der Transformation der transkontinentalen Netzwerke im westlichen Eurasien zusammen. Im 10. Jahrhundert kam der Löwenanteil der Münzmasse im östlichen Europa aus dem Reich der Samaniden. Die Silberminen Usbekistans arbeiteten auf Hochtouren, um die Märkte vom Ural im Nordosten bis in den keltischen Rand im Westen zu bedienen. Die piastischen Herrschaftszentren – in Ermangelung einheimischer Rohstoffquellen und der Kompetenzen, Denare selbst massenhaft zu emittieren – schlossen sich also an eine Interaktionsökumene an, die weite Teile des westlichen Eurasiens umfasste. In dieser Zeit versorgten sich die Piasten mit arabischen Münzen, den sog. Dirhems, entweder über den Fernhandel oder über Tribute und Abgaben, die sie verschiedenen Bevölkerungsgruppen in Großpolen, Pommern oder Masowien auferlegten.³⁴ Das Streben nach Edelmetallen beeinflusste somit die Expansionsdynamik der frühen Piasten-Herrschaft auf doppelte Weise: zum einen indem die Elite die über Silber verfügenden Stämme direkt zu „besteuern“ versuchte; zum zweiten indem sie ihnen Abgaben in Form von Naturalien abpresste bzw. Sklaven erbeutete, die dann als Warenäquivalente gegen Edelmetalle eingetauscht werden konnten. Dabei gelang es den Piasten, durch die Unterwerfung der benachbarten Räume, Pommern im Norden, Masowien im Osten sowie Schlesien und Kleinpolen im Süden, den Zugriff auf die Dirhemverteilungsnetzwerke der Wolliner, der Kiever Rus’ und der Böhmen zu erlangen.³⁵

Die Integrationswirkung der arabischen Silberströme funktionierte nach dem Prinzip der „kommunizierenden Gefäße“. Folgerichtig: Als der Zufluss von Dirhems um 980 zu schrumpfen begann, wurde automatisch die politische Ökonomie der frühen Reiche beeinflusst. Die Dynasten waren gezwungen, neue Kontakte zu knüpfen. In die von den Piasten beherrschten Gebiete gelangten Denare aus dem römisch-deutschen Reich in größeren Mengen bereits in den 970er Jahren, wovon z. B. der Hort von Obrzycko (um 973) zeugt. Sie stammten zum großen Teil aus Bayern und spiegelten womöglich die Annäherung zwischen Mieszko I. und Heinrich dem Zänker seit etwa 974 wider. Ein Politikwechsel hin zu freundlicheren Beziehungen mit den Ottonen erfolgte um 985 und könnte nicht zuletzt in dem Bestreben begründet gewesen sein, den Zusammenbruch der arabischen Münzströme durch die Ankurbelung sächsischer Pfennigimporte zu kompensieren, die seit 983/985 massenweise geprägt wurden.³⁶

³⁴ Adamczyk 2018.

³⁵ Adamczyk 2014a.

³⁶ Ilisch 2015.

An der Schwelle zum 11. Jahrhundert vollzog sich die endgültige Umorientierung der Richtung der Silberströme³⁷, die sich leicht am Inhalt größerer Schatzfunde aus Großpolen verfolgen lässt, welche zumindest ansatzweise die Struktur des Münzstocks abbilden. Der oben bereits erwähnte Hort Dzierznica II enthielt knapp 21.000 meist zerhackte Münzen, von denen Dirhems rund 96 Prozent ausmachten; darunter befand sich die zwischen 980/981 und 989/990 geprägte Schlussmünze. In dem Fund von Kalisz-Rajsków, dessen Deponierung in die Anfangsjahre Bolesławs I. Herrschaft fiel, betrug der Anteil arabischer Emissionen noch etwa 66 Prozent. Ähnlich wie in Dzierznica stammen die jüngsten Dirhems aus der Zeit um 980. Die Zahl der Pfennige aus dem römisch-deutschen Reich stieg in Kalisz-Rajsków auf 17 Prozent (Tabelle 1).

Tabelle 1. Die geografische Struktur des Schatzfundes von Kalisz-Rajsków (nach 996–999)

Herkunftsregion	Zahl der Münzen	Prozentanteil
Römisch-deutsches Reich	744 (darunter 272 Kreuzdenare)	17
England und Skandinavien	140	3
Imitationen	11	>1
Kalifat	2.820	66
Böhmen	269	6
Piastisches Reich	1	>1
Andere	9	>1
Unbestimmt	280	6
Insgesamt	4.274	100

Schließlich stellten Dirhems in dem Depot von Lisówek lediglich gut ein Prozent des Münzstocks dar, obgleich unter ihnen interessanterweise einige ganz „frische“, nach 1000 geschlagene Exemplare der Marwaniden und der Uqayliden auftauchten. Dieser Schatz bestand schon zu 88 Prozent aus westlichen Denaren (Tabelle 2).

Der Fundort bei Słubice, im Siedlungsraum der Lebuser, deutet auf eine wichtige Transitfunktion zwischen Magdeburg und Posen hin. Bei näherem Hinsehen erscheint das Bild komplexer. Gewiss strömten die Otto-Adelheid-Pfennige und die Kreuzdenare aus bzw. über Magdeburg nach Lebus ein. Pfennige aus den verschiedenen Regionen der heutigen Niederlande (vor allem Friesland), Belgien und den Rheingebieten konnten hingegen über die Nordseehäfen das Emporium von Haithabu erreicht haben, um dann – unter Hinzuziehung der angelsächsischen und skandinavischen Münzen – nach Wollin und Stettin verfrachtet zu werden. Von dort gelangten sie zum mittleren Oderlauf. Bayerische und böhmische Gepräge dürften

³⁷ Adamczyk 2007; Adamczyk 2012.

Tabelle 2. Die geografische Struktur des Schatzfundes von Lisówek (nach 1014)

Herkunftsregion	Zahl der Münzen	Prozentanteil
Römisch-deutsches Reich	4.410 (darunter 526 Kreuzdenare)	88
England und Skandinavien	128	2,5
Imitationen	95	2
Kalifat	80	>1
Böhmen	63	>1
Piastisches Reich	12	<1
Andere	9	<1
Unbestimmt	200	4
Insgesamt	4.998	100

wiederum aus dem Süden geflossen sein. Die erwähnten Dirhems ebenso wie jene von Bolesław dem Tapferen emittierten Denare kamen höchstwahrscheinlich direkt aus Großpolen (womöglich zusammen mit den westslawischen Silberstücken, die als Imitationen deutscher Münzen gelten). Den Inhalt des Lisówek-Hortes runden zum Teil fragmentierte Hals- und Armreife, Ohr- und Schläfenringe, darüber hinaus Barren bzw. Gusskuchen ab. Das Silber im Wert von etwa 50 Mark gehörte vermutlich einem lokalen Häuptling, der seinen Reichtum aus der strategischen Lage als Dreh- und Angelpunkt zwischen West und Ost bezog und mit den Piasten engste Kontakte unterhielt (wenn nicht deren „Statthalter“ in dieser Region war).

Die Knüpfung kommerzieller Beziehungsgeflechte mit den östlichen Reichsgebieten begünstigte der Ausbau des Siedlungsnetzes im Hinterland von Posen, das sich entlang der Warthe und ihrer Zuflüsse konzentrierte. Die Siedlungen an der Kopla schlossen sich an den Weg von Posen zu der wichtigen Wasserstelle an der Warthe bei Śrem und dann nach Schlesien an; jene an der Bogdanka ermöglichten Zugang zu der Straße von Posen über Bytyń – wo eine Grabanlage mit Sporen gefunden wurde, was auf die Anwesenheit von Kriegeren hindeutet – nach Westen, von wo der Weg nach Lebus oder Pommern führte. Mit der Route nach Westen hing vermutlich ebenfalls die Existenz der Siedlungen am Junikowski-Bach sowie dem Fluss Wirynka zusammen, von denen über Niepruszewo (hier sind wieder Funde der Kriegerelite bezeugt), Zbąszyn und Krosno die Lausitz, das Milzener Land oder Meißen erreicht werden konnten.³⁸

Im Jahr 1002 eroberte Bolesław der Tapfere das Milzener Land, die Lausitz sowie Meißen und brachte somit einen wichtigen Münzzuflussweg aus dem Reich nach Schlesien und Großpolen unter seine Kontrolle. Um die Burg Meißen in seiner Gewalt zu behalten, war Bolesław bereit, eine stattliche Summe zu bieten.³⁹ Unter

³⁸ Kurnatowska 2004, S. 74–75, S. 78–79.

³⁹ Thietmar 1974, V/16–18, S. 210–211.

Heinrich II. – möglicherweise nach ca. 1015 – wurde in der Meißen-Oberlausitz-Region, vermutlich in Meißen, mit der Ausprägung neuer Randpfenniggruppen begonnen.⁴⁰ Wer diese Region kontrollierte, konnte also nicht nur die Einnahmen aus dem Transithandel beziehen und Steuern in Form von Silber eintreiben, sondern auch die Prägung von Münzen kontrollieren. Auf diese Weise verzahnte sich die Geopolitik mit der Geoökonomie.

Bereits vor knapp 20 Jahren hat der deutsche Archäologe Joachim Henning erkannt, dass sich die Kriege zwischen Bolesław dem Tapferen und Heinrich II. von 1002 bis 1018 grundsätzlich auf die Achse Meißen–Bautzen–Görlitz–Breslau konzentrierten. Ihm zufolge „[...] wird alles mögliche in Bewegung gesetzt, um neuen Zugriff auf Orte entlang jenes bedeutenden europäischen Verkehrsweges zu gewinnen bzw. den alten Zugriff darauf zu behaupten, der das Rheinland über Erfurt, Meißen und das Milzenerland mit Kraków und Kiev sowie Mittelasien verbindet“.⁴¹ Wenn Henning von einer „Neuverteilung des Zugriffs auf die sich entfaltende Wirtschafts- und Handelsszene im Osten“ als dem entscheidenden Bewegungsmotiv für den Krieg 1002–1018 spricht, ist ihm zuzustimmen, obgleich ausgerechnet der Ausfall der östlichen Flanke der Handelsroute zwischen dem Rheinland und Mittelasien eine Umorientierung der Silberströme nach Mitteleuropa bewirkt hat. Bolesław rang also um Meißen und das Milzener Land, weil er neue Einnahmequellen gewinnen und den Verlust des Dirhemeinbruchs durch den Zugriff auf die sächsischen Silberquellen ersetzen wollte. Es handelte sich folgerichtig nicht ausschließlich um die Kontrolle der Transitwege, sondern um das Recht, Abgaben in Form von Silber eintreiben zu dürfen.

Einen ebenso geopolitischen wie geoökonomischen Aspekt wies Bolesławs Ausgriff an der südlichen Flanke seines Reiches auf. Ibrahim ibn Jaqub berichtet um 965:

„Die Rus’ und Saqaliba [Slawen] reisen nach Prag von Krakau mit Waren, während aus dem Land der Türken [Magyaren, Chasaren?] Muslime, Juden und Türken kommen, die Waren und al-mathaqil al-marqktija [Edelmetallstücke, die nach Gewicht gehandelt wurden] dorthin einführen und Sklaven, Zinn und verschiedene Felle ausführen.“⁴²

Prag lag entlang der Ost-West-Transitmagistrale, die Kiev über Mitteleuropa mit al-Andalus (Arabisch-Spanien) verband. Sie streifte wahrscheinlich Libice, den 60 km östlich von Prag gelegenen Sitz von Adalberts Vater Slavnik, welchen Brun von Querfurt als ein *Haus voller Gold und Silber* bezeichnet.⁴³ Unter Heinrich II. (1002–1024), vielleicht zwischen 1002 und 1008, wurden vermutlich in Mainz oder im Maasgebiet die Imitationen iberisch-umayyadischer Münzen nach-

⁴⁰ Kilger 2000, S. 103.

⁴¹ Henning 2004, S. 180.

⁴² *Relacja* 1946, S. 49 und Kommentar auf S. 75–76.

⁴³ *Bruns von Querfurt* 2005, I, S. 70–71.

geprägt.⁴⁴ Womöglich sollten sie den Sklavenhandel bedienen, der östlich der Elbe seinen Anfang nahm und über Prag abgewickelt wurde.⁴⁵ Die Funde umayyadischer Dirhems wie ihrer „deutschen“ Imitationen sind jedoch äußerst selten. Ein Exemplar Hišām II. al-Muʿyyads (976–1009) wurde im Schatz von Stary Dworek bei Meseritz (Międzyrzecz; *tpq* 1018), knapp 80 km östlich des Fundortes des oben erwähnten Lisówek-Hortes, registriert; eine weitere Münze stammt aus Wielowieś bei Krotoszyn (*tpq* 1027) im südlichen Großpolen.⁴⁶ Hinzu kommt, dass iberische Dirhems nach Ostmitteleuropa über den muslimischen Osten eingeströmt sein können.⁴⁷ Aus dieser Perspektive hat die begrenzte Emission der iberisch-umayyadischen Dirhem-Nachprägungen das Ziel verfehlt, den Austausch entlang der Karawanenroute zwischen Prag, Mainz und Cordoba zu beleben.

Dessen ungeachtet ist Bolesławs Feldzug nach Prag im Jahr 1003 nicht zuletzt als ein Versuch zu deuten, die Zollgebühren anzuzapfen. Die Ereignisse um 1003 markierten zugleich die letzte Phase im Zerfallsprozess des Přemyslidenreiches. Der Machtverlust ging unter anderem auf die Abnahme der Bedeutung der über Prag führenden Handelsrouten zurück, weil den Dynasten dadurch wichtige Einnahmen abhandengekommen waren.⁴⁸ Wenn der Kollaps des Přemyslidenreiches tatsächlich mit den Handelsverschiebungen und folglich sinkenden Zollgebühren zusammenhing und wenn Bolesławs Expansion nach Böhmen in dem Bestreben, die Einnahmen aus dem Transit zu erheben, begründet war, dann muss der Piastenherrscher einem massiven Irrtum aufgesessen sein.

Der vermeintliche Reichtum Prags schlägt sich kaum im archäologischen Material nieder.⁴⁹ Nichtsdestotrotz bleibt unumstritten, dass das böhmische Münzwesen in den 980er und 990er Jahren einen robusten Umfang erreichte und sich grundsätzlich (wenn nicht ausschließlich) in dieser Stadt konzentrierte.⁵⁰ Durch die Besetzung Prags konnte Bolesław auf die Produktion von hiesigen Denaren zugreifen. Bereits im Jahr 1004 wurde er jedoch aus der Stadt verjagt, und die Přemysliden erlangten das Kerngebiet ihres Reiches wieder.

Wie im vorangegangenen Unterkapitel geschildert, gehörte die Verteilung von Luxusgütern zu den primären Aufgaben des Herrschers. Hier liegt womöglich ei-

⁴⁴ Hatz, Linder Welin 1968.

⁴⁵ Mainz lag ebenfalls entlang der Karawanenroute. Dort sah Ibrahim ibn Jaqub (übermittelt in der Qazwini-Version) Gewürze (Pfeffer, Ingwer, Nelken, Narde, Kostwurz und Galanga) sowie Dirhems aus dem Samanidenreich, die 913/914 und 914/915 in Samarkand geprägt worden waren. Jacob 1927, S. 31.

⁴⁶ Stary Dworek: FMP I 2017, Nr. 239, Münznummer 19; Wielowieś: FMP I 2017, Nr. 263, Münznummer 2.

⁴⁷ Mikołajczyk 1988.

⁴⁸ Třeščík 2001, S. 441.

⁴⁹ Polanský 2007, Karte auf S. 129 und S. 149.

⁵⁰ Polanský 2007, S. 132. Grundsätzlich Lukas, Videman 2021.

ner der Gründe, warum in umkämpften Gebieten Silber als Bestechungsinstrument eingesetzt wurde. In Cortnitz (Bautzen), knapp 100 km östlich von Meißen, wurde in der Nähe einer slawischen Wallanlage ein Schatzfund entdeckt, dessen Zusammensetzung der Struktur der Horte im piastischen Raum entspricht. Er enthielt ca. 1.400 Münzen, überwiegend in zerteilter Form, ferner 161 Schmuckbruchstücke (darunter etliche mit Analogien zu Großpolen) und sechs Silberbarren. Die Prägungen stammen aus Zentralasien und dem Nahen Osten, dem römisch-deutschen Reich (unter Einbeziehung der sog. Kreuzdenare), außerdem aus Böhmen, Dänemark und England. Die Schlussmünze lässt sich nicht mit letzter Sicherheit bestimmen, vorsichtige Annahmen erlauben aber die Zeit um 1018.⁵¹ Der Fundort liegt im Milzener Land, das 1013 im Frieden von Merseburg Bolesław dem Tapferen zufiel, dessen Herrschaft über dieses Gebiet fünf Jahre später im Frieden von Bautzen bestätigt wurde.

500 km südöstlich von Cortnitz begegnen wir jenem Ort, in dem man einen weiteren Schatz fand. Unter den 2.079 Münzen und Münzfragmenten des Depots von Kelč (Mähren) befanden sich 1.223 arabische Dirhems und knapp 800 europäische Denare. Der Hort beinhaltete zudem 306 Bruchteile von Schmuck. Die Schlussmünze wurde um 1002 geprägt.⁵² Der hohe Fragmentierungsgrad sowie die Tatsache, dass Bolesław der Tapfere Mähren nach seiner Prager Expedition unter eigene Kontrolle brachte, legen nahe, den Kelč-Hort dem piastischen Netzwerk zuzuordnen. Überdies ist zu beachten, dass in Tschechien Schätze von Dirhems, besonders in zerteilter Form, kaum auftreten.⁵³ Gut 100 km südwestlich von Kelč legten Archäologen eine Marktsiedlung frei, die im ausgehenden 10. Jahrhundert entstanden sein muss. Dafür sprechen vier bayerische Denare aus der Zeit von 955 bis 982, eine böhmische bzw. mährische Emission geprägt um 990–995 und zehn ungarische Münzen Stephans I. (997–1038). Die Lage von Kostice im Grenzgebiet zwischen der Ostmark, Ungarn und Mähren sowie die hier gemachten Funde, darunter Kugelzonengewichte und Fragmente von Klappwaagen, bestätigen mit Nachdruck die kommerziellen Funktionen entlang der Transitwege von Ost nach West wie von Nord nach Süd.⁵⁴

Aus dem oben zitierten Bericht von Ibrahim ibn Jaqub geht hervor, dass die Handelsrouten zwischen Kiev und Prag durch Ungarn bzw. Kleinpolen verliefen. Archäologische Funde lassen gelegentlich durchblicken, in welcher Form Wohlstand auf dieser Ost-West-Achse entstand. Knapp 80 km östlich von Krakau legten Forscher auf einem frühmittelalterlichen Burgwall in Zawada Lanckorońska ein

⁵¹ Holstein, Friedland 2008.

⁵² Novák 2010.

⁵³ Knapp 50 km südwestlich von Kelč wurde ein weiterer Schatzfund von Dirhems, Denaren und Schmuckfragmenten gemacht. Die Schlussmünze des Hortes von Kojetín lässt sich in die Zeit nach 991 datieren. Vgl. Novak *et al.* 2016.

⁵⁴ Videman, Macháček 2013, S. 854.

Depot frei, das 49 Glasperlen und 30 silberne Ohringe bzw. Hohlperlen enthielt. Sie weisen Parallelen zu den aus Gnezdovo, Trnovec und Břeclav-Pohansko bekannten Typen auf und spiegeln somit kulturelle Kontakte mit dem Bereich der Rus' ebenso wie dem mährischen Raum wider.⁵⁵ Der Schatzfund von Zawada Lanckorońska wird vorsichtig in die erste Hälfte/Mitte des 10. Jahrhunderts datiert.⁵⁶ Rund 50 km östlich von Zawada existierte in Trzcinica im 9.–11. Jahrhundert ein weiterer slawischer Burgwall, innerhalb dessen ein Hort von Münzen und Rohsilber aus der Zeit nach 1018 entdeckt wurde.⁵⁷ Er umfasste Emissionen aus West- und Ostmitteleuropa⁵⁸, denen 313 Gusskuchen und 35 Schmuckstücke aus Silber wie Gold beigefügt wurden. 304 Teile waren zerhackt. Unter den Ohrringen befanden sich vier Stücke vom Typ Zawada. Schließlich sind zwei Horte aus der Ortschaft Perespa zu beachten. Sie wurden bei Czeremo, gut 220 km nordöstlich von Trzcinica in der Nähe einer der Červinischen Burgen, gefunden. Sie setzten sich aus Schmuckstücken zusammen, die Parallelen – analog zu dem Fund von Zawada – mit verschiedenen Regionen Europas, darunter Rus', Mähren/Böhmen, Ungarn sowie Österreich, illustrieren.⁵⁹ Demnach wären zwei Varianten der transkontinentalen Routen entlang der Ost-West-Achse archäologisch belegt: die südliche über Trzcinica und die nördliche über die Červinischen Burgen.

Der Inhalt aller drei Schatzfunde spiegelt nicht nur die Tatsache wider, dass die lokalen Eliten ihren Reichtum aus der Kontrolle eines Abschnitts des Transithandels zwischen Ost und West speisten, sondern indiziert überdies die Zirkulation von Schmuckstilen, die über den Tausch von Gaben und Geschenken erfolgt sein dürfte.

Die Handelsnetzwerke verknüpften das Piastenreich mit Osteuropa. Bolesław der Tapfere kam 1018 nach Kiev jedoch als Krieger, nicht als Fernhändler. Kiev gehörte im frühen 11. Jahrhundert zu den wichtigsten Herrschafts- und Handelszentren Osteuropas. Und auch wenn Thietmars von Merseburg Hinweis auf die 400 dort damals stehenden Kirchen ein wenig übertrieben sein mag, bestand doch die Stadtbevölkerung aus Skandinaviern und „Einwanderern“ aus allen Regionen der Rus'.⁶⁰ Die Kontrolle über Kiev ermöglichte nicht nur Zugriff auf hohe Einnahmen aus Tributen und Zollgebühren, sondern ebenso Zugang zu Handelsrouten,

⁵⁵ Zoll-Adamikowa, Dekówna, Nosek 1999.

⁵⁶ FMP IV 2013, Nr. 116.

⁵⁷ FMP IV 2013, Nr. 101.

⁵⁸ Die Ausstellung von Funden aus Trzcinica im hiesigen Museum zeigt jedoch Dirhems, die als Teil des Schatzes ausgewiesen werden.

⁵⁹ Wołoszyn *et al.* 2016, S. 86–87. Stanisław Suchodolski verdanke ich den Hinweis auf etliche Schatzfunde aus Wolhynien, welche die Route zwischen Kiev und den Červinischen Burgen säumen (Stargorod, *tpq* 976; Samovola, *tpq* 1011; Linev, *tpq* 1018; Falemyči, *tpq* 1025). Suchodolski 2021a, S. 106. Grundsätzlich Mikhelson, Trost'ianskii 2019.

⁶⁰ Thietmar 1974, VIII/32, S. 474–475.

die nach Konstantinopel führten. Das Ziel war also allemal verlockend. Bolesław nahm die Stadt ein und ließ Gallus Anonymus zufolge dann zehn Monate lang Geld nach Polen schicken.⁶¹ Der geflohene Jaroslav kehrte allerdings schon 1019 mit den angeworbenen Varägern zurück, besiegte den Piastenherzog und vertrieb ihn samt dem Thronprätendenten Svjatopelk. Der Feldzug von 1018 war Bolesławs zweite Intervention in der Rus' nach jener von 1013.⁶² Im Endeffekt gelang es dem Piasten nicht, Kiev zu halten, er brachte immerhin die Červinischen Burgen und damit einen Ausschnitt der Ost-West-Karawanenstraße unter seine Kontrolle. Ein numismatisches Relikt des Raubzuges nach Kiev besteht aus piastischen Denaren mit Inschriften in kyrillischer Schrift.⁶³

Meißen, Prag und Kiev markieren sowohl die wichtigsten Orte der sich über den gesamten Kontinent erstreckenden Fernhandelsrouten als auch die verschiedenen Etappen der piastischen Expansion im Zeitraum von 1002 bis 1018. Die Reichweite dieser Aktivität ist beeindruckend: Zwischen Meißen und Kiev liegen etwa 1.300 km. Die Chronologie und die Struktur der an dieser südlichen Flanke der Silberverteilungsnetzwerke lokalisierten Funde lassen somit Verbindungen mit den oben geschilderten Ereignissen der ersten zwei Jahrzehnte des 11. Jahrhunderts erkennen.

RAUBÖKONOMIE UND GEWALTMÄRKTE

Die Strategie Bolesławs des Tapferen, die große Entfernung Zentralpolens von transkontinentalen Handelsrouten, in diesem Sinne die strukturelle Schwäche des piastischen Reiches, zu kompensieren, ist gescheitert. Weder Meißen noch Prag, geschweige denn Kiev konnten gehalten werden. Parallel zu den Versuchen, Abgaben und Transitgebühren aus der Kontrolle der Karawanenwege zu etablieren und zu stabilisieren, betätigte die piastische Monarchie sich intensiv als kommerzieller „Unternehmer“ und speiste selbst Waren in die Handelsnetze ein. Das wirft wiederum die Frage auf, wie die Münzäquivalente in Form von Fellen und Sklaven erlangt werden konnten.

Das piastische Reich wies einen prädatatorischen Charakter auf. Die Kriegereliten machten Beute in Gestalt von Menschen, Vieh oder Fellen, um sie dann teilweise gegen Silber und Luxusgüter einzutauschen. Der aus der Soziologie entlehnte und von der Frühneuzeit-Forschung weiterentwickelte Begriff der Gewaltmärkte bringt diese Logik auf den Punkt:

„Unter Gewaltmärkten verstehe ich als Bürgerkriege, Kriegsherrensyste me oder Räubertum bezeichnete Konflikte, bei denen unter der Oberfläche weltanschauli-

⁶¹ *Gallus Anonymus* 1978, I/7, S. 61.

⁶² Thietmar 1974, VI/91–92, S. 340–341.

⁶³ Garbaczewski 2015.



Abb. 1. Transkontinentale Netzwerke und Großreichsbildungen um das Jahr 1000 (anhand von Karte 9 bei Adamczyk 2020, S. 93) (Sternchen: Schatzfunde von Dirhems und/oder westeuropäischen Denaren; Kreise: größere Funde von Münzen und Schmuck entlang der Karawanenstraße)

cher und machtpolitischer Ziele oder vorgeblich traditionell bestimmter Kampfverpflichtungen das ökonomische Motiv des materiellen Profits dominiert.“⁶⁴

Auf Gewaltmärkten wurden demnach Güter angeboten, die mittels Raub, Erpressung und/oder Geiselnahme erworben worden waren. Dabei erfüllten Beutezüge zwei Funktionen: Zum einen ermöglichen sie es den Angreifern, an Güter zu kommen, die sonst hätten erhandelt werden müssen – das konnten je nach Region Edelmetalle und Luxuswaren, aber auch Pelze oder Vieh sein. Zum anderen stellte ein Überfall auf die benachbarten Gemeinschaften eine wichtige Quelle dar, Menschen zu verschleppen, die dann entweder in einer dünn bevölkerten Region angesiedelt oder auf den Fernhandelsmärkten verkauft werden konnten. Für Entführte, die zu den mächtigen Adelsgeschlechtern gehörten, wurde Lösegeld verlangt. Thietmar von Merseburg deutet diese alternativen „Erwerbsmöglichkeiten“ im Westen an. Ihm zufolge machten die „Polen“ bei einem Raubzug ins Reich im Jahr 1003 gewaltige Beute und mindestens 3.000 Gefangene.⁶⁵ 1004 überfiel

⁶⁴ Lang 2014, S. 58; Elwert 1997, S. 87–88.

⁶⁵ Thietmar 1974, V/36–38, S. 232–233.

und verwüstete Bolesław Bayern.⁶⁶ Acht Jahre später plünderte er Lebusa aus.⁶⁷ Schlussendlich wurden 1017 auf seinen Befehl hin aus dem Gebiet zwischen Elbe und Mulde mehr als 1.000 Menschen fortgeschleppt.⁶⁸ Wenn für jede der insgesamt 4.000 entführten Personen im Schnitt eine Mark Lösegeld gezahlt worden wäre, dann kommen wir auf knapp eine Tonne Silber.

In die Fußstapfen des Vaters trat Mieszko II. Im Frühjahr 1028 fiel er in Sachsen ein, verwüstete das Land und tötete oder entführte Teile der Bevölkerung.⁶⁹ Zwei Jahre später führte der Piastenkönig im Januar auf die Nachricht vom Tode des Markgrafen Thietmar ein Heer gegen die Ostfranken, wobei er durch etliche Reichsaristokraten unterstützt wurde.⁷⁰ Damals sollen zwischen Elbe und Saale viele Dörfer niedergebrannt und zahlreiche Bewohner (darunter Bischof Luizo von Brandenburg) gefangen genommen worden sein.⁷¹ Freilich kehrte ein Teil der Beute ins Reich zurück – wie im Jahr 1013 als Bolesław mit seinem Sohn Mieszko zwecks Aussöhnung bei Heinrich II. mit reichen Geschenken eintraf, Vasall des Königs wurde und ihm eidlich Treue gelobte.⁷² Ebenfalls die von Mieszko II. in Sachsen gemachten Gefangenen mussten an Konrad I. übergeben werden.⁷³

Entführung und Raub als Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln setzte Bolesław in Osteuropa ein. In Kiev „[...] nahm [er] wertvolle Habe mit und die Bojaren des Jarosláv und seine Schwestern [...] Und eine Menge Leute führte er mit sich [...].“⁷⁴

Es liegt auf der Hand, dass die fortgeschafften Menschen teils angesiedelt, teils gegen Lösegeld freigekauft oder einfach in Richtung Süden ausgeführt wurden. Den Sklavenhandel bestätigen weitere Quellen. Bei einem Überfall auf Przemyśl, der um 1018 stattgefunden haben wird, versklavten die Angreifer Knaben und verkauften sie in Prag an einen Juden aus Byzanz.⁷⁵ Cosmas von Prag berichtet, dass nach der Vertreibung der Polen aus Mähren viele von ihnen gefangen genommen und, je hundert in Ketten gefesselt, nach Ungarn verschleppt wurden.⁷⁶ Letztendlich berichtet die „S. Adalberti Vita“ vom Freikauf christlicher Sklaven. Der Einstrom der ältesten, womöglich zwischen 992 und 995 in Prag geschlagenen

⁶⁶ Thietmar 1974, VI/1–3, S. 244–245.

⁶⁷ Thietmar 1974, VI/78–80, S. 326–327; VI/80, S. 328–329.

⁶⁸ Thietmar 1974, VII 64–66, S. 427.

⁶⁹ *Regesten* 1987, Nr. 580, S. 135.

⁷⁰ Gerard Labuda geht von lediglich einem Feldzug Mieszkos II. aus. Labuda 1992, S. 69–70.

⁷¹ *Regesten* 1987, Nr. 590, 145.

⁷² Thietmar 1974, VI/89–91, S. 338–339.

⁷³ *Regesten* 1987, Nr. 599, S. 153.

⁷⁴ *Die Nestorchronik* 2001, S. 178.

⁷⁵ *Źródła* 1956, 36–37.

⁷⁶ Cosmas 1923, I/40, S. 75.

Bischofsdenare Ostmitteleuropas nach Polen ließe sich folglich als Transfer von Lösegeldern interpretieren.⁷⁷

Dabei gelang es Bolesław dem Tapferen nicht, die Ressourcenabschöpfung auf regelmäßiger Basis zu „externalisieren“ – so wie das Beispiel der Skandinavier nahelegt, die allein im Zeitraum von 991 bis 1018 in England knapp 260.000 Pfund Silber erpresst haben.⁷⁸ Im Gegenteil: Der Raubzug des Přemyslidenherzogs Břetislav nach Großpolen um 1038/1039 bewirkte im Verein mit der sog. Heidenreaktion, dass das Piastenreich wie ein Kartenhaus zerfiel.

Fassen wir zusammen: Die in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts errichteten und um das Jahr 1000 ausgebauten Herrschaftsstrukturen stützten sich auf drei fiskalische Elemente: Tribute und Abgaben, die von der Bevölkerung Großpolens und den benachbarten Provinzen in Naturalien und Silber eingesammelt wurden; Raub- und Beutezüge, die nicht zuletzt dem Sklavenerwerb dienten; sowie schließlich den Handel mit Waldprodukten und Menschen, die über Tribute und Abgaben eingetrieben wurden bzw. aus Plünderungsexpeditionen stammten. Doch die Handlungsoptionen für den Sklavenraub nahmen proportional zur Verdichtung der Herrschaftsbildung und Christianisierung im gesamten ostmitteleuropäischen Raum ab. Die Beutezüge im Westen, wie sie noch Mieszko II. unternahm, versprachen allenfalls kurzfristigen Erfolg. Dies deutet darauf hin, dass das Herrschaftssystem der Piasten in den bisherigen Formen den Zenit überschritten hat. Aus dieser Perspektive stellte die ambitionierte Expansion Bolesławs des Tapferen zwischen 1002 und 1018 einen Versuch dar, den Zugriff auf die Fernhandelsnetzwerke entlang der Karawanenstraße zwischen Kiev, Prag und Meißen zu erlangen und somit die materiellen Grundlagen seiner Herrschaft auszuweiten.

In der bisherigen Forschung wurden die Kontakte zwischen den Piasten und den Ottonen unter politischen, dynastischen, diplomatischen, kirchlichen Aspekten betrachtet, jedoch kaum in kommerziellen und fiskalischen Zusammenhängen systematisch kontextualisiert. Genauso wenig fragten Historiker nach den Quellen der zahlreichen Silberfunde in Zentralpolen, welche überdies die an der Wende des 10. und 11. Jahrhunderts stattfindende Umorientierung der Handelsströme von Ost nach West widerspiegeln.⁷⁹ Gleichwohl kann die hier vorgenommene handelsgeschichtliche Interpretierung politischer Ereignisse im frühen 11. Jahrhundert neue Sichtweisen erschließen und zukünftigen Analysen der transkontinentalen Beziehungsgeflechte frische Impulse verleihen.

⁷⁷ So die These von Stanisław Suchodolski 2019, S. 215–216 (hier Hinweis auf die Quelle). Freilich ist die Zahl der in Polen gefundenen „Adalbert-Denare“ überschaubar und liegt zurzeit bei gerade zehn Exemplaren.

⁷⁸ Adamezyk 2014, S. 201.

⁷⁹ Vgl. z. B. Pleszczyński 2008 oder den Sammelband Polen und Deutschland vor 1000 Jahren. Die Berliner Tagung über den „Akt von Gnesen“, hrsg. v. M. Borgolte (wie Althoff 2002).

BIBLIOGRAFIE

QUELLENVERZEICHNIS

Brunns von Querfurt

- 2005 *Brunns von Querfurt Passio Sancti Adalberti Episcopi et Martyris*, [in:] *Heiligenleben zur deutsch-slawischen Geschichte. Adalbert von Prag und Otto von Bamberg*, hrsg. v. H. Weinrich (unter Mitarbeit von J. Strzelczyk), Darmstadt (=Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe XXIII), S. 70–117

Cosmas

- 1923 *Cosmae Pragensis Chronica Boemorum*, Hrsg. v. B. Bretholz, Berlin (=MGH SS, NS 2).

FMP I

- 2017 T. Szczurek, B. Paszkiewicz, A. Tabaka, M. Bogucki, P. Ilisch, D. Malarczyk, *Frühmittelalterliche Münzfunde aus Großpolen*, Frühmittelalterliche Münzfunde aus Polen. Inventar I, hrsg. v. M. Bogucki, P. Ilisch, S. Suchodolski, Warszawa.

FMP IV

- 2013 Bożena Reyman-Walczak, B., Ilisch, P., Malarczyk, D., Nowakiewicz T. (unter Mitarbeit von M. Widawski und M. Woźniak), *Frühmittelalterliche Münzfunde aus Kleinpolen*, Frühmittelalterliche Münzfunde aus Polen. Inventar IV, hrsg. v. M. Bogucki, P. Ilisch, S. Suchodolski, Warszawa.

Gallus Anonymus

- 1978 *Gallus Anonymus: Chronik und Taten der Herzöge und Fürsten von Polen*, hrsg. v. J. Bujnoch, Graz-Wien-Köln.

Herbord

- 2005 *Herbords Vita Ottonis*, [in:] *Heiligenleben zur deutsch-slawischen Geschichte. Adalbert von Prag und Otto von Bamberg*, hrsg. v. H. Weinrich (unter Mitarbeit von J. Strzelczyk), Darmstadt (=Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe XXIII), S. 272–493.

Jacob G. (Hrsg.)

- 1927 *Berichte an germanische Fürstenhöfe aus dem 9. und 10. Jahrhundert*, Berlin-Leipzig.

Kodeks dyplomatyczny klasztoru tynieckiego

- 1875 Hrsg. v. W. Kętrzyński, S. Smolka, Lwów.

Kodeks dyplomatyczny Wielkopolski

- 1877 Hrsg. v. I. Zakrzewski, Poznań.

Laxdoela saga

- 1995 *Laxdoela saga. Die Geschichte von den Leuten aus dem Lachswassertal*, [in:] *Island Sagas. Erzählkunst*, hrsg. v. H. M. Heinrich, A. Heusler, G. Neckel, F. Ranke, K. Reichardt, München, S. 75–269.

Die Nestorchronik

2001 Hrsg. v. L. Müller, München.

*Regesten*1987 *Regesten zur Geschichte der Slaven an Elbe und Oder (vom Jahr 900 an), Teil IV: 1013–1057*, Hrsg. v. C. Lübke, Berlin.*Relacja Ibrahima Ibn Ja'kuba*1946 *Relacja Ibrahima Ibn Ja'kuba z podróży do krajów słowiańskich w przekazie Al-Bekriego*, Hrsg. v. T. Kowalski, Kraków.

Thietmar

1974 *Thietmari Merseburgensis Episcopi Chronicon*, hrsg. v. W. Trillmich, Darmstadt 1974 (= *Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe*, Bd. 9).*Źródła*1956 *Źródła hebrajskie do dziejów Słowian i niektórych innych ludów środkowej i wschodniej Europy*, Hrsg. v. F. Kupfer, T. Lewicki, Wrocław–Warszawa.

LITERATURVERZEICHNIS

Adamczyk D.

- 2007 *Od dirhemów do fenigów. Reorientacja bałtyckiego systemu handlowego na przełomie X i XI wieku, Średniowiecze polskie i powszechne* 4, S. 15–27.
- 2012 *Krise oder Stabilisierung? Die politischen Folgen der Verschiebung der Silberströme für die Herrschaftsbildung im östlichen Europa an der Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert*, *Przegląd Historyczny* 130 (1), S. 1–26.
- 2013 *Fernhandelsemporien, Herrschaftszentren, Regional- und Lokalmärkte: Die ökonomischen Funktionen von Silber, oder wie lässt sich der Grad der Monetarisierung in den frühmittelalterlichen Gesellschaften des Ostseeraumes „messen“?*, [in:] *Economies, Monetisation and Society in West Slavic Lands AD 800–1200*, hrsg. v. M. Bogucki, M. Rębkowski, Warszawa, S. 115–136.
- 2014a *Trzecia fala napływu arabskiego srebra a powstanie „państwa” piastowskiego*, *Wiadomości Numizmatyczne* LVIII/1–2 (197–198), S. 33–53.
- 2014b *Silber und Macht. Fernhandel, Tribute und die piastische Herrschaftsbildung in nordosteuropäischer Perspektive (800–1100)*, Wiesbaden.
- 2018 *Srebro i władza. Trybuty i handel dalekosiężny a kształtowanie się państwa piastowskiego i państw sąsiednich*, Warszawa.
- 2020 *Monetarisierungsmomente, Kommerzialisierungszonen oder fiskalische Währungslandschaften? Edelmetalle, Silberverteilungsnetzwerke und Gesellschaften in Ostmitteleuropa (800–1200)*, Wiesbaden.
- 2022 *Obieg srebra w czasach Mieszka I. Fiskalizm czy ekonomia prestiżu?*, [in:] *Rzecz niepospolita. Przedmiot jako symbol statusu, władzy i funkcji*, hrsg. v. M. Saczyńska, E. Wólkiewicz, Warszawa (im Druck).

Althoff G.

2002 *Symbolische Kommunikation zwischen Piasten und Ottonen*, [in:] *Polen und Deutschland vor 1000 Jahren. Die Berliner Tagung über den „Akt von Gnesen“*, hrsg. v. M. Borgolte, Berlin, S. 293–308.

Bogacki M.

2007 *Przemiany w wojskowości polskiej od połowy X wieku do 1138. Kształt i organizacja armii*, Toruń.

Bogucki M., Magiera J.

2015 *New Coins of Boleslaw the Brave*, *Wiadomości Numizmatyczne* LIX/1–2 (199–200), S. 115–128.

Curta F.

2013 *Gift-giving and Violence in Bulgaria and Poland. A Comparative Approach to Ruling Strategies in the Early Middle Ages*, [in:] *Consensus or Violence? Cohesive Forces in Early and High Medieval Societies (9th–14th C)*, hrsg. v. S. Moździoch, P. Wiszewski, Wrocław, S. 113–144.

Duczko W.

2018 *Post-wielkomorawski fenomen: wczesnośredniowieczna sztuka złotnicza w środkowej i wschodniej Europie*, [in:] *Inspiracje i funkcje sztuki pradziejowej i wczesnośredniowiecznej*, *Biskupińskie Prace Archeologiczne* 13, hrsg. v. B. Gediga, A. Grossman, W. Piotrowski, Biskupin-Wrocław, S. 535–549.

Elwert G.

1997 *Gewaltmärkte. Beobachtungen zur Zweckrationalität der Gewalt*, [in:] *Soziologie der Gewalt*, hrsg. v. T. von Trotha, Opladen usw., S. 86–101.

Garbaczewski W.

2015 *The Cyrillic Penny of Boleslaus Chrobry, Prince of Poland – a New Source, a New Interpretation*, *Wiadomości Numizmatyczne* LIX/1–2 (199–200), S. 95–113.

Hardt M.

2004 *Gold und Herrschaft. Die Schätze europäischer Könige und Fürsten im ersten Jahrtausend*, Berlin.

Hatz V., Linder Welin, U.S.

1968 *Deutsche Münzen des 11. Jahrhunderts nach byzantinisch-arabischem Vorbild in den schwedischen Funden der Wikingerzeit*, Stockholm (=Commentationes de nummis saeculorum IX–XI in Suecia repertis II), S. 1–38.

Henning J.

2004 *Neue Burgen im Osten. Handlungsorte und Ereignisgeschichte der Polenzüge Heinrichs II. im archäologischen und dendrochronologischen Befund*, [in:] *Aufbruch ins zweite Jahrtausend. Innovation und Kontinuität in der Mitte des Mittelalters*, hrsg. v. A. Hubel, B. Schneidmüller, Ostfildern, S. 151–181.

Holstein W., Friedland S.N.

2008 *Der Schatz im Acker – Ein Hacksilberbefund des 11. Jahrhunderts aus Cortnitz, Stadt Weisenberg (Lkr. Bautzen), Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege* 50, S. 211–230.

Ilisch P.

2015 *Die Pfennigströme aus dem römisch-deutschen Reich im Spiegel der Funde aus Pommern, Masowien und Großpolen (ca. 980–1050)*, [in:] *Fernhändler, Dynasten, Kleriker. Die piastische Herrschaft in kontinentalen Beziehungsgeflechten vom 10. bis zum frühen 13. Jahrhundert*, hrsg. v. D. Adamczyk, N. Kersken, Wiesbaden, S. 55–65.

Kilger C.

2000 *Pfennigmärkte und Währungslandschaften. Monetarisierungen im sächsisch-slawischen Grenzland, ca. 965–1120*, Stockholm.

Kollinger K.

2014 *Polityka wschodnia Bolesława Chrobrego (992–1025)*, Wrocław.

Kurnatowska Z.

2004 *Poznań w czasach Mieszka I*, [in:] *Civitas Schinesghe. Mieszko I i początki państwa polskiego*, hrsg. v. J.M. Piskorski, Poznań-Gniezno, S. 71–88.

Labuda G.

1992 *Mieszko II. Król Polski (1025–1034). Czasy przełomu w dziejach państwa polskiego*, Kraków.

Lang H.

2014 *Kriegsunternehmer und kapitalisierter Krieg: Condottieri, Kaufmannbankiers und Regierungen als Akteure auf Gewaltmärkten in Italien (1350–1550)*, [in:] *Söldnerlandschaften. Frühneuzeitliche Gewaltmärkte im Vergleich*, hrsg. v. P. Rogger, B. Hitz, Berlin, S. 47–66.

Lukas J., Videman J.

2021 *Počátky českého mincovnictví*, Praha.

Matla M.

2015 *Eine „Wirtschaftskrise“ und die Staatsbildung der Přemysliden im 10. und in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts*, [in:] *Wirtschaftskrisen als Wendepunkte. Ursachen, Folgen und historische Einordnungen vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, hrsg. v. D. Adamczyk, S. Lehnstaedt, Wiesbaden, S. 263–288.

Mikhelson A.R., Trost'ianskiĭ O.V.

2019 *Evropejskie denarii na Rusi v X–XII vekach, chast' I, Iuzhnaia i iugo-zapadnaia Rus'*, Sankt-Peterburg.

Mikołajczyk A.

1988 *Movements of Spanish Ummayyad dirhams from the Iberian area to Central, Nordic, and Eastern Europe in the early Middle Ages*, [in:] *Problems of medieval coinage in the Iberian area*, hrsg. v. M. Gomes Marques, D. M. Metcalf, Santarem, S. 255–267.

Modzelewski K.

1975 *Organizacja gospodarcza państwa piastowskiego X–XIII wiek*, Wrocław.

Novak *et al.*

2016 V. Novak, J. Videman, P. Kouřil, L. Richtera, M. Zmrzlý, *Depot mincí a zlomkového stříbra z konce 10 století nalezený v Kojetíně-Popůvkách / Hacksilver hoard dating back to the end of the 10th century AD and found in Kojetín-Popůvky, Czech Republic, Praha* (=Monumenta Numismatica 3).

Novák V.

2010 *The Kelč Hoard revised: Fragments of Islamic Silver Coins* (mit Exkurs von M. Bravermanová), Prague.

Pleszczyński A.

2008 *Niemcy wobec pierwszej monarchii piastowskiej (963–1034). Narodziny stereotypu. Postrzeżenie i cywilizacyjna klasyfikacja władców Polski i ich kraju*, Lublin.

Polanský L.

2007 *The 10th century Bohemian deniers in the light of revised finds*, [in:] *Money Circulation in Antiquity the Middle Ages and Modern Times. Time, Range, Intensity*, hrsg. v. S. Suchodolski (zusammenarbeit M. Bogucki), Warsaw-Cracow, S. 127–152.

Poleski J.

2017 *Kontakty plemion zamieszkujących tereny Polski z państwem morawskim i państwem czeskim w IX i X wieku a problem kształtowania się państwa pierwszych Piastów*, [in:] *Spór o początki Państwa Polskiego: historiografia, tradycja, mit, propaganda*, hrsg. v. W. Drelicharz, D. Jasiak, J. Poleski, Kraków, S. 49–98.

Samsonowicz A.

1991 *Łowiectwo w Polsce Piastów i Jagiellonów*, Wrocław.

Strzelczyk J.

1996 *Bolesław Chrobry*, Poznań.

Suchodolski S.

2019 *Początki polskiego mennictwa w świetle nowszych badań*, *Slavia Antiqua* 60, S. 193–219.

2021a *Znaleziska monet wczesnośredniowiecznych w okolicy Włodzimierza Wołyńskiego*, *Wiadomości Numizmatyczne* LXV (209), S. 101–111.

2021b *Manifestacja czy ekonomia, czyli jaki był cel emitowania najdawniejszych monet w Polsce?* [in:] *Archeologia średniowiecza ziem polskich na początku XXI wieku. Grodziska, cmentarzyska i monety w perspektywie nowych metod badawczych*, hrsg. v. A. Janowski, Wrocław 2021, S. 227–246.

Třeštk D.

2001 *Bohemia's Iron Year*, [in:] *Europe around the Year 1000*, hrsg. v. P. Urbańczyk, Warszawa, S. 427–450.

Urbańczyk P.

2017 *Bolesław Chrobry – lew ryczący*, Toruń.

Vercamer G.

- 2010 *Der Akt von Gnesen – ein misslungenes Ritual oder höchste Machtdemonstration Boleslaw I. Chrobrys um 1000?*, [in:] *Potestas et communitas. Interdisziplinäre Beiträge zu Wesen und Darstellung von Herrschaftsverhältnissen im Mittelalter östlich der Elbe*, hrsg. v. A. Paroń, S. Rossignol, B. Sz. Szmoniewski, G. Vercamer, Wrocław-Warszawa, S. 89–110.

Videman J., Macháček J.

- 2013 *Nové mincovní nálezy z dolního Podyjí v kontextu raně středověké Moravy*, *Archeologické rozhledy* 65, S. 851–871.

Wołoszyn *et al.*

- 2016 M. Wołoszyn, I. Florkiewicz, T. Dzieńkowski, S. Sadowski, E.M. Nosek, J. Stepiński, *Cherven before Cherven Towns. Some remarks on the history of the Cherven Towns area (eastern Poland) till the end of 10th century*, [in:] *Zwischen Byzanz und der Steppe. Archäologische und historische Studien: Festschrift für Csanád Bálint / Between Byzantium and the Steppe: Archaeological and Historical Studies in Honour of Csanád Bálint on the Occasion of his 70th Birthday*, hrsg. v. Á. Bollók, G. Csiky, T. Vida, Budapest, S. 691–718.

Zaborski A.

- 2008 *Bilans i przyszłość badań nad tekstem Ibrahima Ibn Jakuba*, [in:] *Ibrahim Ibn Jakub i Tadeusz Kowalski w sześćdziesiątą rocznicę edycji*, hrsg. v. A. Zaborski, Kraków.

Zoll-Adamikowa H., Dekówna M., Nosek E.M.

- 1999 *The Early Medieval Hoard from Zawada Lanckorońska*, Warszawa.

KOMUNIKACJA SYMBOLICZNA, TRANSKONTYNENTALNE SIECI HANDLOWE, EKONOMIA ŁUPU. KONTEKSTY I KONSTELACJE OBIEGU I REDYSTRYBUCJI SREBRA W CZASACH BOLESŁAWA CHROBREGO

(Streszczenie)

Panowanie Bolesława Chrobrego cieszy się od wielu lat dużym zainteresowaniem zarówno historyków, jak i numizmatyków. W centrum badań tych pierwszych znajdują się dzieje polityczne jego władztwa, a tych drugich jego mennictwo. Zdecydowanie mniej uwagi natomiast poświęca się fiskalnym i prestiżowo-symbolicznym kontekstom obiegu kruszcza, który na przełomie X i XI w. składał się niemal wyłącznie z importowanych monet oraz srebra w postaci niemonetarnej, głównie biżuterii. To rodzi wiele pytań: dlaczego dostęp do towarów luksusowych wpływał na sprawowanie władzy? Jak chęć przejścia kontroli nad sieciami handlu dalekosiężnego między Miśnią, Pragą a Kijowem w pierwszych dekadach XI stulecia warunkowała ekspansję Bolesława? Za jakie ekwiwalenty i w jakich okolicznościach nabywano obce monety?

Artykuł składa się z trzech części. W pierwszej autor analizuje logikę działania władcy na poziomie symbolicznym i komunikacyjnym, którego kluczowym elementem było „nagradzanie” elit kruszczem, zarówno w postaci monet, jak i w formie biżuterii. Dary ze skarbu „materializowały” więzi łączące władcę z jego drużyną, tworząc swoistego rodzaju symboliczny kapitał, który wojownikom pozwalał utożsamiać się z jego sukcesami. Przedmioty luksusowe były zarazem atrybutem bogactwa, wysokiej pozycji społecznej, władzy. Ich demonstracja i dystrybucja wzmacniały status księcia/króla na szczycie piramidy rządzącej elity. Dzięki tak uzyskanemu prestiżowi podnosił on reputację i pozyskiwał nowych klientów, a tym samym utwierdzał swój autorytet. Ostentacyjne okazywanie bogactwa (jak w opisie tzw. zjazdu gnieźnieńskiego u Thietmara z Merseburga) i dzielenie się nim były wręcz obowiązkiem władcy i należały do głównych mechanizmów kultury politycznej zapewniającej rządzącemu legitymację.

Nie ulega wątpliwości, że do najważniejszych materialnych świadectw manifestacji i prestiżu elit należał kruszec w formie niemonetarnej, przede wszystkim w postaci biżuterii. W co najmniej 17 depozytach z obszaru Wielkopolski znaleziono bransolety, naszyjniki, zausznice lub kaptorgi. Niewątpliwie funkcje manifestacyjne spełniały także niektóre wybijane przez Bolesława Chrobrego monety, zwłaszcza te z napisami DVX INCLITVS, PRINCES POLONIE, REX czy GNEZDVN CIVITAS. Jednak w porównaniu do przytłaczającej masy cyrkulującego srebra w postaci importów i biżuterii mogły one odnosić się wyłącznie do bardzo wąskiego kręgu władcy, w którym i tak zapewne pokaźna grupa nie rozumiała powyższych napisów.

W jaki sposób elity piastowskie uzyskiwały dostęp do kruszcza? Jedną z kluczowych metod polegała na opanowaniu głównych węzłów handlu transkontynentalnego przebiegającego równoleżnikowo od Miśni przez Pragę do Kijowa, co jest przedmiotem drugiej części artykułu. Na przełomie X i XI w. doszło do reorientacji strumienia srebra ze Wschodu na Zachód. Ostatnie dirhemy napłynęły pod koniec stulecia, a zastąpiły je teraz produkty europejskich mennic, zwłaszcza niemieckich. Tym istotniejsza okazała się próba zdobycia Miśni i Łużyc, dzięki którym Bolesław Chrobry mógł „podpiąć” się pod jeden ze szlaków eksportu fenigów z obszarów Cesarstwa. W przypadku Pragi dochodziła intratna

możliwość czerpania zysków z kontroli produkcji tamtejszych denarów, która ok. 1000 r. osiągnęła spore rozmiary i przerastała zdecydowanie skromną emisję Piastów. Niektóre skarby zdeponowane na początku XI stulecia na zachodnich i południowych obrzeżach domeny Piastów (np. Cortnitz i Kelč) zawierają z kolei strukturę typową dla Wielkopolski, co sugeruje, że miejscowe elity mogły być „nagradzane” za okazanie przychylności Bolesławowi.

Geoeconomiczne i geopolityczne plany opanowania głównych osi transkontynentalnego handlu powiodły się częściowo. Okupacja Kijowa i Pragi nie trwała dłużej niż rok, a Miśnia na podstawie ustaleń pokoju budziszynskiego z 1018 r. pozostała częścią Rzeszy. Bolesław utrzymał w swoim posiadaniu natomiast Miłsko, Łużyce, Morawy i Grody Czerwieńskie.

Ekspansja Chrobrego związana była także z obsługą „rynków przemocy” (G. Elwert), o czym mówi trzecia i ostatnia część artykułu. Pod tym pojęciem z dziedziny etnologii rozumiemy działania, które pod pretekstem politycznych czy dynastycznych interesów dążyły do grabieży i zdobycia łupu: albo bezpośrednio w kruszczach lub innych dobrach, albo w formie porwanych ludzi. Thietmar kilkakrotnie informuje o wyprawach rabunkowych Bolesława. W 1003 r. miał on uprowadzić 3000, a w czasie ekspedycji w 1017 r. 1000 jeńców. Jeśli za każdą z tych 4000 osób otrzymał przeciętnie jedną markę srebra, to byłaby to równowartość prawie tony srebra. Gospodarka oparta na grabieży i łupie stanowiła kontynuację polityki innymi metodami także na Wschodzie. Jeśli wierzyć autorowi *Powieści dorocznej* pod 1018 r. Bolesław Chrobry uprowadził ze sobą możnowładców i siostry Jarosława Mądrego oraz „mnóstwo ludzi”. Jak pokazują inne źródła z tego okresu, niektórych jeńców sprzedawano na targach jako niewolników.

Podobną politykę prowadził na początku swego panowania następca Bolesława, Mieszko II. Przesilenie i czasowy rozpad państwa był tego negatywnym skutkiem.

Adres autora/The author's address:

dr. hab. Dariusz Adamczyk

Deutsches Historisches Institut Warschau

Pałac Karnickich

Aleje Ujazdowskie 39, PL 00-540 Warsaw, Poland

adamczyk@dhi.waw.pl

ORCID: 0000-0001-5917-5532